

Ein anderer Berliner, der sich auf den Witz und insbesondere auch auf den Namenswitz gut verstand, war Philipp Buttmann (1764—1829), der »olle Grieche«, wie der bekannte Gräzist und Verfasser vielgebrauchter griechischer Grammatiken wohl genannt wurde. Ein Zeit- und Altersgenosse Buttmanns nun war Friedrich Bieweg (1761—1835), der Gründer der heute wohlbekanntesten Verlagshandlung in Braunschweig, die sich jedoch bekanntlich noch nicht von Erschaffung der Welt an in der alten Welfenstadt befunden hat, vielmehr einstmals in Berlin begründet worden ist. Da Braunschweigs damaliger Herzog in seiner Hauptstadt ein neues Zentrum des Buchhandels schaffen wollte und Bieweg ihm für Verwirklichung dieses Plans der geeignete Helfer zu sein schien, so suchte er diesen nach Braunschweig zu ziehen, indem er ihm mancherlei nicht unerhebliche Unterstützungen und Förderungen gewährte, und so fand denn im Jahre 1799 die Übersiedlung des Geschäfts von der preussischen in die braunschweigische Hauptstadt statt. In Verbindung wohl mit dieser Geschäftsverlegung hatte nun in Berlin das Gerücht entstehen können, Bieweg habe seine Handlung verkauft, und ein Spatzvogel wollte unserm Buttmann gar weismachen, Bieweg werde hinfort die Viehlieferungen für die Armee übernehmen. »So!«, entgegnete der »olle Grieche« da schlagfertig, »dann bestellen Sie doch dem Buchhändler Bieweg, er solle sich hinfort nur Viehhändler Buchweg nennen!«

Und noch ein dritter »Berliner«, der größte von allen, mag hier mit einem Namenswitz zu Worte kommen. Bekanntlich stand Bismarck zu Gerson Bleichröder (1822—1893) in vielfachen und nahen Beziehungen; der kluge Geschäftsmann war nicht nur des Kanzlers Bankier, sondern auch nicht selten dessen Vertrauter in diplomatischen oder politischen Angelegenheiten. So konnte es denn, da Bleichröder mit Emma Suttentag († 1881) verheiratet war, wohl kommen, daß dem Kanzler bei einer Gelegenheit mehrere Glieder dieser Familie vorgestellt wurden. Wohl hauptsächlich der ungewöhnliche Name war es, was Bismarcks Spottlust reizte, und so soll er denn hinterher zu seiner Umgebung den nicht üblen Witz gemacht haben: »Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen.«

Ich habe den Scherz hier erwähnen zu sollen geglaubt, da der Name auch in der Buchhandelswelt wohlbekannt ist. Dabei muß ich es freilich dahingestellt sein lassen, ob der Verlagsbuchhändler Immanuel Suttentag († 1862), des Name vorwiegend wohl erst nach seinem Tode — durch das Aufblühen der Firma, die den Namen beibehielt, — bekannt geworden ist, mit jener Familie überhaupt zusammenhängt oder nicht.

Manche Eigennamen, denen die selbständige Wortbedeutung zunächst noch fehlt, erlangen eine solche mehr oder weniger leicht durch Vorsehung, Anfügung oder Einschlebung eines oder mehrerer Buchstaben. Als die Firma Reclam vor jetzt 12 Jahren beim Erscheinen der Nr. 5000 ihrer Universal-Bibliothek Widmungen von zahlreichen Celebritäten aller Gebiete erbat, um diese Denksprüche sodann vereint in einem stattlichen, hübschen Foliobande herauszugeben, da schrieb Gustav Hochstetter fein und witzig:

Fünftausend »Reclam«-Bände stehen vereint —
Zu dieser Tat muß jeder gratulieren!
Herr Sombart selber, der »Reclame«-Feind,
Er fände hier wohl nichts zu »reklamieren«*).

Reclam — Reklame — reklamieren! Die Änderung ist so unbedeutend, und doch denkt für gewöhnlich niemand, wenn er jenen Namen hört oder ausspricht, daran. Dazu sogleich noch ein verwandter Namenswitz! Gegenwärtig wird, wenn ich recht unterrichtet bin, ein Film über die Madame Récamier (1777—1849) und ihren berühmten Salon vorbereitet oder auch schon vorgeführt. Dabei wurde oder wird nun für die Filmdiva, die die Rolle der berühmten und vielgeehrten Französin zu kreieren hatte, gewaltig Tamtam geschlagen, sodas böshafte Menschen vorschlugen, die Künstlerin in Madame Réclamer umzutauften.

Auch die einfache Änderung eines Vokals vermag oft Wunder zu wirken und dem Namen mit einem Schlage einen ganz andern Charakter zu geben. Ein Zeitungsredakteur schlug seinem Verleger zur Hebung der Auflage vor, in dem Blatte einen Roman von Annunzio zu bringen. »Ach«, sagte der Verleger witzig, »bringen Sie mir lieber mehr Annonzios!«

Die Welt des Buchhandels war es, auf die wir uns hier gestiftlich, wenigstens in der Hauptsache, beschränken, obwohl mir aus anderen Verhältnissen und anderen Sphären, wie denen der Wissenschaft, der Literatur oder der Bühne, eine ungleich größere Auswahl von zum Teil schlagenden oder auch recht kunstvoll geformten Namensspielereien zu Gebote stände. Schon von fünf Jahren veröffentlichte

*) Der bekannte Nationalökonom hatte nicht lange zuvor (1908) in der Zeitschrift »Der Morgen« einen sehr temperamentvollen und vielbesprochenen Aufsatz gegen die Reklame veröffentlicht.

die »Zeitschrift für Bücherfreunde« aus meiner Feder einen längeren Aufsatz dieser Art, dem dann allerlei Nachträge von anderer Seite, gedruckte oder briefliche, auf dem Fuße folgten. Inzwischen ist meine Sammlung durch fremde Beiträge, wie eigene Funde, weiter und weiter gewachsen. Aber auch heute noch nehme ich, insbesondere aus den mir ferner liegenden Kreisen, wie auch dem des Buchhandels, der Industrie, der Börse und überhaupt der Geschäftswelt, etwaige milde Gaben gern und mit aufrichtigem Danke entgegen.

Kleine Mitteilungen.

Leipziger Kunstmesse. — Zum erstenmal tritt der von Max Klinger gegründete »Verein Leipziger Jahresausstellung« zur Leipziger Herbstmesse mit einer großen Verkaufsausstellung hervor, die am Sonntag eröffnet worden ist. Leipziger und auswärtige Künstler haben im städtischen Museum Malerei, Plastik und Graphik ausgestellt. Falls die Ausstellung Anklang findet, soll sie zu einer permanenten Kunstmesse ausgebaut werden.

Spende. — Frau Harriet Kreisler und Herr Fritz Kreisler überreichten dem Bürgermeister Reumann den Betrag von einer Million Kronen. Den letzten Anordnungen ihres verewigten Vaters Dr. S. Kreisler entsprechend, haben die Spender diesen Betrag mit der Widmung zur Unterstützung der geistigen Arbeiter Wiens übergeben. Der Bürgermeister wird diese Spende seiner Bestimmung zuführen.

Die Zusammenkunft der Zeitschriften-Zentralen Deutschlands am 10. Juli 1921 in Hannover. (Vergl. Bbl. Nr. 191.) — In dem in Nr. 191 unter obiger Überschrift veröffentlichten Artikel ist auf S. 1230 mitgeteilt, daß »bis auf Dresden alle Gesellschaften radikal vorgegangen sind, d. h. die Buchhandlungen hatten sämtliche Arbeiten, die mit den Zeitschriften zusammenhängen, ihren Gesellschaften übergeben.« Die Firma Schmitz & Olbers in Düsseldorf legt Wert darauf, festzustellen, daß sie sich der Düsseldorfer Zentrale nicht angeschlossen hat.

Nationalismus und Konkurrenzsucht. — Sämtliche Organisationen der tschechischen Handlungsgehilfen haben ein Gesuch an die Regierung gerichtet, daß Handelsangestellten fremder Staatsbürgerschaft der Aufenthalt in der Tschecho-Slowakei nicht weiter gestattet werde. Eine Erfüllung dieses Wunsches würde vornehmlich die reichsdeutschen Handelsangestellten treffen, die in Deutsch-Böhmen in großer Zahl beschäftigt sind.

Japanische Postjubiläumsmarken. — Die japanische Postverwaltung gibt zur Erinnerung an das 50jährige Bestehen des Postdienstes in Japan Erinnerungspostwertzeichen und Postkarten heraus.

Aufhebung der Konzert-Agenturen. — In seiner letzten ordentlichen Hauptversammlung hat sich der Verband konzertierender Künstler mit dem Arbeitsnachweisgesetz beschäftigt, das die Künstler insoweit trifft, als auch die Konzert-Agenturen, die Engagements vermitteln, als Arbeitsnachweise anzusehen sind und als solche ihren Betrieb bis spätestens 1930 einzustellen haben. Inzwischen soll die Arbeitsvermittlung vom Reich und von den Ländern in die Hand genommen werden. Der Verband strebt nun danach, möglichst alle konzertierenden Künstler so zeitig zusammenzufassen, daß er schon lange vor dem Jahre 1930 beim Reichsarbeitsminister die Aufhebung der Konzert-Agenturen beantragen kann.

Die englische Kunstsammlung in Greiz. — Vor einem Jahre erregte es Aufsehen, als bei der Übernahme des fürstlich reußischen Besitzes in Greiz dort eine einzigartige Sammlung alter englischer Graphik und Bücher zum Vorschein kam, der Besitz der Elisabeth, Landgräfin von Hessen-Domburg (1770—1840), der dritten Tochter Georgs III. von England. Dieser Besitz, der im Erbgang nach Greiz gekommen, aber dort niemandem außer ein paar Hofbeamten, die nichts davon verstanden, zu Gesicht kam, birgt vor allem eine außerhalb Englands wohl nirgends existierende Reihe von etwa 800 Schabkunstblättern der ersten englischen Meister in ganz erlesenen Abdrücken. Aber auch sonst liegt dort in fürstlichen Prachtexemplaren so vieles von erstem Range, daß Greiz nun der Ort ist, wo man englische Graphik vor und um 1800 in Deutschland am besten sehen kann.

Die Vereinigung deutscher Bilderbücher-Verleger und -Fabrikanten hat gelegentlich der Messe in Leipzig eine Versammlung abgehalten, in der Fragen der Bilderbücherherstellung usw. eingehend besprochen wurden.